Als Mann zur Ehre Gottes leben

Eine Ermutigung zu biblischem Mannsein

Rudolf Ebertshäuser

edition & buchhandlung ● stiftung
Nehemia

Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete eine zeitlang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 arbeitete er an der Revision der Schlachter-Bibel mit. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene geistliche Themen; er schreibt Bücher und gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde. Er ist seit 1984 mit seiner Frau Undine verheiratet und Vater von zehn Kindern.

Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich,
sowie beim Hersteller:

Stiftung Edition Nehemia, Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg
Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch

Die Bibelzitate sind in der Regel der Schlachter-Bibel 2000 entnommen.
Copyright © 2003 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1211 Genf 3

Auf Wunsch des Verfassers ist dieses Buch in der alten Rechtschreibung gehalten.

ISBN: 978-3-9523896-3-8
Artikel-Nr.: 588 363

4. überarbeitete Auflage 2026
© 2007 Rudolf Ebertshäuser

Herausgeber: Stiftung Edition Nehemia
Umschlaggestaltung: Christoph Berger
Druck und Bindung: BasseDruck, Hagen
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort zur vierten Auflage 7

Einleitung 9

I. Der gläubige Mann in Ehe, Familie und Beruf 11

1. Gottes Schöpfungsordnung für den Mann 11

a) Mann und Frau am Anfang der Schöpfung 15
b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau 20

2. Der Mann als Haupt in der christlichen Ehe und Familie 22

a) Das Geheimnis des Verhältnisses von Mann und Frau nach Epheser 5 23
b) Die Hauptesstellung des Mannes in der Lehre des Neuen Testaments 25
c) Was bedeutet geistliche Leiterschaft? 30
d) Geistliche Autorität ausüben in Ehe und Familie 35
e) Die Verantwortung des Mannes in der Kindererziehung 44
f) Wie geistliche Leiterschaft in der Familie verwirklicht werden kann 49

3. Der Frau und den Kindern in Liebe dienen 57

a) Drei Arten von Liebe 58
b) Das Wesen der Agape-Liebe Jesu Christi 59
c) Die Agape-Liebe im Ehealltag 65
d) Die Ehefrau wertschätzen und einsichtig mit ihr leben 68

4. Der gläubige Mann im Beruf und in der Welt 74

a) Der gläubige Mann im Berufsleben 76
b) Der gläubige Mann in der Beziehung zur Welt 82
c) Ein lebendiger Zeuge Jesu Christi sein 90

II. Der gläubige Mann in der Gemeinde Gottes 92

1. Die Verantwortung des Mannes in der Gemeinde 93

2. Der Dienst des Mannes in der Gemeinde 96

a) Der Dienst des Gebets und der Anbetung 100
b) Der Dienst des Wortes 101

c) Der Dienst der Leitung 103
d) Der diakonische Dienst 104
e) Der Dienst der Ermahnung und Ermutigung 105
f) Der Dienst des Gebens und Mitteilens 106
g) Der Dienst der Evangelisation 106

3. Der Charakter eines Mannes, den Gott in Seinem Dienst gebrauchen kann 108

III. Ein Mann nach dem Herzen Gottes werden – Ermutigung zur geistlichen Erneuerung 117

1. Gottes Gnade macht uns neu! 118

2. Als Mann gegen den Strom des Zeitgeistes leben 122
a) Weltliche Prägungen, die uns Männer heute beeinflussen 122
b) Wachsamer und disziplinierter Umgang mit dem Internet und den digitalen Medien 128
c) »Fromme« Fallstricke, die wir Männer meiden sollten 143
d) Biblisches Mannsein ausleben in der Kraft des Heiligen Geistes 146

3. Auf dem Weg zu Verantwortung und geistlicher Reife 151
a) Geistliche Mündigkeit und Unmündigkeit 152
b) In der Schule Gottes 154
c) Schwachstellen und Blockaden überwinden 155
d) Frucht bringen für den Herrn 157

4. Ratschläge für junge Männer, die dem Herrn nachfolgen wollen 158
a) Es kommt auf unsere Herzenshaltung an! 160
b) Den Verführungen des weltförmigen Christentums widerstehen 163
c) Die Sünde und den Bösen überwinden! 165
d) Geistlich wachsen und dem Herrn dienen 170
e) Wichtige Weichenstellungen 172
f) Ehevorbereitung und Eheschließung 174

5. Ratschläge für alleinstehende Männer 184

Schluß Wir brauchen heute Männer Gottes! 190

Anmerkungen 192

Vorwort zur vierten Auflage

Es ist für mich ermutigend, daß dieses Männerbuch nunmehr die vierte Auflage erleben darf. In dieser leicht überarbeiteten Ausgabe wurden lediglich einige Fehler korrigiert, und es wurde ein Abschnitt über den biblischen Weg für den ledigen Mann hinzugefügt. Auch die Literaturangaben am Ende des Buches wurden aktualisiert.

Dem Herrn Jesus Christus gebührt Lob und Dank dafür, daß Er immer wieder gläubige Männer anspornt, ein Leben zu Seiner Ehre und nach den Lehren Seines Wortes anzustreben.

Für solche Nachfolger des Herrn, ob jung oder alt, wurde dieses Buch geschrieben. Es ist in erster Linie eine Auslegung und Anwendung der biblischen Aussagen über das Mannsein nach Gottes Gedanken. Das Wort Gottes weist uns auch im 21. Jahrhundert den Weg, den wir als gläubige Männer gehen sollen. Das können Psychologie oder Zeitgeistrezepte nicht bewirken; sie führen uns lediglich in die Irre.

Es ist meine Hoffnung und mein Gebet, daß mein Buch auch in der vierten Auflage noch viele Männer in Christus erreicht, besonders auch junge Männer, die noch am Anfang ihres Glaubensweges mit dem Herrn stehen und hoffentlich aus diesem Buch geistliche Orientierung und Hilfestellung empfangen können, damit ihr Leben von Anfang an in gesunde biblische Bahnen kommt.

Wir brauchen in unserer Zeit dringend geistlich stabile, dem Herrn hingegebene, reife und dienstbereite Männer, die als Familienoberhäupter und als Berufstätige, als Zeugen des Evangeliums und als Diener in der Gemeinde Gottes »ihren Mann stehen«. Dieses Buch will auch einen Weckruf aussenden, damit gläubige Männer ihren gegenwärtigen Zustand im Licht der Bibel überprüfen und entschlossene Schritte zu geistlichem Wachstum tun können.

Es ist mein Anliegen und meine Hoffnung, daß dieses Buch im Leben vieler gläubiger Männer Frucht bringt, und dadurch auch in vielen Ehen, Familien und christlichen Gemeinden. Ich hoffe, daß es auch in manchen Männerkreisen gemeinsam studiert wird, wie es schon am einigen Orten geschah.

Mein Wunsch wäre auch, daß dieses Buch von vielen gläubigen Frauen gelesen wird, damit sie ihre Männer besser verstehen und dabei

unterstützen, geistlich zu wachsen – so wie ich auch hoffe, daß viele Männer das Buch *Als Frau zur Ehre Gottes* leben lesen werden, um ihre Frauen besser zu verstehen und in der Erfüllung ihres Auftrages zu unterstützen!

Leonberg, im Januar 2026 *Rudolf Ebertshäuser*

Einleitung

Dieses Buch wurde mit dem Ziel geschrieben, eine biblische Orientierung für Männer zu geben, die an den Herrn Jesus Christus glauben und Ihm von Herzen nachfolgen wollen. Grundlage und Leitfaden soll die Auslegung und Lehre der Heiligen Schrift sein.

Der Verfasser ist der Überzeugung, daß wir als gläubige Männer den rechten, Gott wohlgefälligen Weg für unser Leben nur dann finden können, wenn wir uns ganz und ausschließlich auf die Bibel, das geoffenbarte Wort des lebendigen Gottes ausrichten. *»Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet«* (2Tim 3,16-17).

Leider hören wir heute in vielen christlichen Kreisen zu wenig klare, biblische Lehre über das Mannsein. Viele Verkündiger und Seelsorger sind dazu übergegangen, statt des Schwarzbrotes biblischer Auslegung den Gläubigen lieber fragwürdige Erkenntnisse der weltlichen Psychologie und oberflächliche Rezepte zur Verhaltensänderung anzubieten.

Manches, was man in gängigen »Männerbüchern« liest, ist durchaus beherzigenswert, aber oft wird es nicht folgerichtig aus Gottes Wort begründet, und es wird kein klares geistliches Verständnis davon vermittelt, was biblisches Mannsein eigentlich bedeutet.

Dieses Buch beginnt mit einer ausführlichen Behandlung der *göttlichen Schöpfungsordnung* für den Mann. Was bedeutet es, daß der Mann das Haupt in der Familie ist? Welche Stellung nehmen wir Männer in Ehe und Familie, Beruf und Gesellschaft ein? Auf all diese Fragen hat die Bibel klare und tiefgründige Antworten, und wir wollen versuchen, die wichtigsten biblischen Linien aufzuzeigen.

Im zweiten Teil geht dieses Buch auf den *Auftrag des gläubigen Mannes in der Gemeinde Gottes* ein. Wir haben heute in vielen christlichen Gemeinden die Not, daß es nur wenige Männer gibt, die bereit sind, dem Herrn in der örtlichen Gemeinde zu dienen. Hier soll von der Bibel her die Verantwortung jedes gläubigen Mannes für die örtliche Gemeinde gezeigt werden und zum geistlichen Dienst ermutigt werden. Der dritte Teil des Buches will biblische Hilfestellungen und Ermutigungen dafür geben, wie wir zu Männern Gottes werden können, die der Herr gebrauchen kann.

Ein solches Buch zu schreiben, bedeutet auch, bewußter in den unbestechlichen Spiegel zu blicken, den das Wort Gottes uns allen vorhält. Ich kann und will die Aussagen dieses Buches nicht an den Leser weitergeben, ohne bekannt zu haben, daß ich vieles, was ich von der Heiligen Schrift her als Gottes Wille für uns Männer erkannt und hier dargestellt habe, selbst nur unvollkommen auslebe.

Manche Einsicht, die hier weitergegeben wird, ist mir aufgrund eigenen Versagens klar geworden. Hier schreibt nicht jemand mit dem Anspruch, das Verkündigte selber perfekt verwirklicht zu haben, sondern jemand, der sich vieler Mängel in seinem Leben bewußt ist und selbst darum betet und danach strebt, ein Mann nach dem Herzen Gottes zu werden.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich aufrichtig überzeugt bin, daß die Bibel uns einen guten und praktisch lebbaren Weg zeigt, wie wir als Männer Christus nachfolgen können. Ich strebe danach, diese biblischen Richtlinien in meinem Leben umzusetzen. Dies kann ich jedoch nur aufgrund der Gnade Gottes tun und im Bewußtsein meiner eigenen Schwachheit und Unfähigkeit.

Ich hoffe sehr, daß meine Ausführungen als Ermutigung gelesen werden, im Vertrauen auf unseren barmherzigen, gnädigen Herrn Gottes Wort als Richtschnur für unser Leben als Männer zu nehmen und danach zu trachten, den biblischen Auftrag immer besser zu erfüllen.

Wer es heute von der Bibel her noch wagt, zu manchen Fragen klar Stellung zu beziehen, wird leicht als »gesetzlich« und »eng« abgetan. Ich kann nur sagen, daß es mir um etwas ganz anderes geht. Ich möchte dazu Mut machen, aus Liebe zu Christus den Geboten unseres Herrn so zu folgen, wie Er sie uns in der Bibel gegeben hat.

Dabei dürfen wir einfach auf das hören, was uns die heilsame Gnade Gottes in der Bibel lehrt, und dem trotz all unserer Unvollkommenheit in kindlichem Glauben folgen, in dem Bewußtsein, daß Gottes Wege wirklich die allerbesten für uns Menschen sind, und in dem Vertrauen, daß Gott selbst uns für diese Wege alle Kraft und Gnade gibt, die wir brauchen.

Wenn wir so Glaubens- und Gehorsamsschritte tun, dann werden wir die Barmherzigkeit und Treue unseres Herrn Jesus Christus erfahren, der uns zurechthilft, ermutigt und umgestaltet.

I. Der gläubige Mann in Ehe, Familie und Beruf

1. Gottes Schöpfungsordnung für den Mann

Wenn wir Gottes Willen für uns Männer erkennen wollen, dann müssen wir beim Fundament anfangen, und dieses Fundament ist die *Schöpfungsordnung Gottes*.[1] Wir finden wesentliche Grundlagen unseres Mannseins nach Gottes Gedanken im Alten Testament, und zwar schon auf den ersten Seiten der Bibel.

Es ist wichtig, daß wir über Gottes gute und vollkommene Schöpfungsordnung nachdenken und den Auftrag Gottes an den Mann klar verstehen. Dieser Auftrag ist, wie alle von Gott gegebenen Lehren in der Bibel, unabhängig von irgendwelchen kulturellen Strömungen und Trends. Er galt für Adam, Noah und Abraham genauso, wie er für den »modernen Mann« des 21. Jahrhunderts gilt.

Die göttliche Schöpfungsordnung, die Mann und Frau einen ganz bestimmten Platz zuweist, ist für uns Gläubige in Christus keineswegs aufgehoben, sondern wir sind berufen, diese Schöpfungsordnung in unserem Leben in der Kraft des Heiligen Geistes auszuleben und zur Verherrlichung unseres Schöpfers zu verwirklichen!

Deshalb sind die Aussagen des Schöpfungsberichtes und des ganzen Alten Testaments für uns immer noch bedeutsam. Wir finden die Schöpfungsordnung im Neuen Testament bestätigt und nicht etwa aufgelöst, wobei wir selbstverständlich das Alte Testament im Lichte des Neuen verstehen und deuten müssen (vgl. 1Kor 10,11).

Die Infragestellung der biblischen Schöpfungsordnung durch Humanismus und Feminismus

Heute versucht der Widersacher den Menschen einzureden, die guten Schöpfungsordnungen Gottes in bezug auf Mann und Frau seien zeitbedingt und nur für die damalige Kultur bestimmt gewesen. In unserem Zeitalter der Aufklärung und Emanzipation würden sie nicht mehr gelten.

Durch den Einfluß der antichristlichen 68er-Strömung gewann in den letzten Jahrzehnten der Humanismus und Feminismus immer mehr Macht über das Denken der Menschen und insbesondere die öffentliche

Meinung. Diese aus der Finsternis inspirierte Ideologie geht davon aus, daß der Mensch von Natur aus gut sei und daß seine bestmögliche Selbstentfaltung das Ziel aller Moral und Gesellschaft sein müsse.

Das beinhaltet die radikale »Emanzipation« von allen religiösen, moralischen und gesellschaftlichen Ordnungen, die als »unterdrückend« und »lustfeindlich«, als verkrüppelnd und einengend gedeutet werden. Diese neomarxistisch und anarchistisch inspirierte Denkweise stellt das aus der Bibel und aus Gottes Schöpfungsordnung abgeleitete Verständnis der Aufgaben von Mann und Frau grundlegend in Frage und greift es als »reaktionär« und ewiggestrig an.

Stattdessen propagiert sie die völlige, schrankenlose »Freiheit« des Individuums, seine soziale Rolle und seine Geschlechtlichkeit nach dem eigenen Wohlgefallen festzulegen und auszuleben. Das heute immer mehr von oben durchgesetzte »*Gender Mainstreaming*« ist nur der logische Gipfelpunkt der völligen Verkehrung göttlicher Maßstäbe.

So verkündet der »Feminismus« die »Befreiung« der Frau von den »überholten« Rollenmustern, vor allem von ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter. Statt der Unterordnung unter den Mann und der Aufgabe, im Heim für die Kinder zu sorgen, wird die »Gleichberechtigung« und Selbstverwirklichung der Frau in allen Bereichen propagiert, was die Auflösung von Ehe und Familie einschließt.

Im Grunde treibt der Feminismus die Umkehrung der biblischen Ordnung voran: die Frau soll den Platz des Mannes als Oberhaupt in Beruf und Gesellschaft einnehmen und sich von jeglicher Bindung an Mann und Kinder befreien. »Freie Liebe«, ständig wechselnde Beziehungen und Betreuung der »störenden« Kinder in öffentlichen Krippen sind die logische Folgerung.

Für die Männer bedeutet dieses gesellschaftliche Programm, daß sie in die alte Rolle der Frau hineingedrängt werden: sie sollen emotionaler und sensibler werden, ihre Tatkraft und Führungsstärke an die Frau abgeben, sich mit dem Haushalt beschäftigen und Kinder großziehen.

Wer als Mann heute noch seine schöpfungsgemäße Rolle einnehmen will, sieht sich vielfach mit Spott und Ablehnung, mit Widerstand und Geringschätzung als »rückständiger Chauvinist« konfrontiert. Viele Männer haben sich diesem Trend angepaßt und den Rückzug angetreten; sie werden immer weiblicher und in ihrem Mannsein tief verunsichert, was von manchen Frauen dann auch wieder als Mangel angesehen wird.

Im Tiefsten steckt hinter diesen Entwicklungen, geistlich betrachtet, der Versuch des Widersachers, alle göttlichen Ordnungen umzukehren und die antichristliche Gesetzlosigkeit in allen Bereichen voranzutreiben.

Der finstere Geist der schrankenlosen Selbstverwirklichung und Autonomie (*auto-nomos* bedeutet ja, daß der Mensch sich selbst das Gesetz ist) gipfelt im Widersinn des *Gender Mainstreaming*, nach dem es gar kein biologisch definierbares Geschlecht gäbe, sondern jeder Mensch seine eigene Geschlechtsrolle frei bestimmen und auch verändern könne.

Der Satan arbeitet darauf hin, den »neuen«, androgynen (d. h. männlich-weiblichen) Menschen zu schaffen, der offen ist für jede Verkehrung biblischer Ordnungen, sei es »Polyamorie« (gleichzeitiges Bestehen mehrerer »Liebes«beziehungen), Homosexualität, Lesbentum, Bisexualität, »Transgender« – nur nicht für die biblische lebenslange Einehe von Mann und Frau.

Der feministische Zeitgeist wirkt auch in die christliche Gemeinde hinein

Die oben angedeuteten Entwicklungen haben vor den Gläubigen nicht haltgemacht. Viele Christen sind verunsichert in bezug auf die Gültigkeit biblischer Maßstäbe für Mann und Frau heute; der Feind versucht auch den Christen einzureden, Gottes Ordnungen seien »überholt« und würden die freie Entfaltung des Menschen hemmen.

Frauen streben auch in evangelikalen Gemeinden mehr und mehr nach der Hauptesstellung; sie üben Autorität als Gemeindeleiter aus und predigen und lehren, als gäbe es die Anweisungen des Apostels Paulus in 1. Timotheus 2 gar nicht. Wer die biblischen Ordnungen noch festhält, wird von manchen mit unverhohlener Abneigung betrachtet, verspottet und angegriffen.

Dementsprechend befinden sich auch viele christliche Ehen und Familien in einem schleichenden Umgestaltungs- und Auflösungsprozeß. Die Frau wird verleitet, zu dominieren und die Rolle des Mannes einzunehmen; der Mann zieht sich verunsichert zurück und lebt mehr im Beruf und in Hobbys; bei Beziehungsproblemen wird auf weltlich-psychologische Lösungsmethoden zurückgegriffen, und Ehescheidung wird immer häufiger als »Problemlösung« akzeptiert.

Die zunehmend nach weltlich-liberalen Methoden erzogenen Kinder in solchen Familien sind verunsichert und fehlgeleitet; sie zeigen oft ganz ähnliche Symptome wie in modernen weltlichen Familien auch.

Die praktische Abkehr von Gottes klaren Ordnungen wird untermauert von einer immer offeneren Bibelkritik in bezug auf die Aussagen, die in Gottes Wort über die Rolle von Mann und Frau stehen.

Auch in »evangelikalen« Kreisen scheut man sich nicht, an diesem Punkt offen die Inspiration der Heiligen Schriften zu bestreiten, und zu behaupten, Paulus sei »patriarchalisch« und »frauenfeindlich« gewesen, weil er dem Mann eine Führungsrolle zusprach. Andere verdrehen mit rhetorischen Winkelzügen den klaren Sinn der biblischen Aussagen über Mann und Frau, bis das herauskommt, was dem modernen humanistischen Menschenbild entspricht.

Was wir brauchen:
Ein entschiedenes Nein zum Zeitgeist und ein Ja zu Gottes Ordnungen

Jeder wahre Gläubige, ob Mann oder Frau, sollte diesen verführerischen Stimmen widerstehen und die Aussagen der Heiligen Schrift einfältig und ehrfürchtig annehmen als geoffenbarte göttliche Wahrheit, von der das Wort aus Jesaja 55,8-9 gilt: »*Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der* Herr*; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*«

Gottes Schöpfungsordnung ist gut und vollkommen, wie alles, was Gott gibt. Wir wollen daran festhalten: »*Denn ich will den Namen des* Herrn *verkünden: Gebt unserem Gott die Ehre! Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er*« (5Mo 32,3-4). Wir wollen uns auch die Mahnung Gottes aus Römer 9,20 vor Augen halten: »*Ja, o Mensch, wer bist denn du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch das Gebilde zu dem, der es geformt hat: Warum hast du mich so gemacht?*«

So gilt es für jeden wahren Gläubigen, der dem Herrn Jesus Christus nachfolgen will, daß er dem modernen Zeit- und Weltgeist entschieden widerstehen und ein entschiedenes Ja zu Gottes guten Ordnungen und Geboten finden sollte. Wir sind aufgerufen, alle unsere menschlich-seelischen Gedanken und Gefühle gefangenzunehmen unter den Gehorsam Christus gegenüber (2Kor 10,5) und unser Denken und Empfinden bewußt unter die Leitung des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes zu stellen.

Gott fordert uns ja auf: »*Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung*

eures Sinnes [od. *Denkens*]*, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist*« (Röm 12,2).

Wenn wir über Gottes Schöpfungsordnung nachsinnen, dann können wir auch erkennen, wie weise und gut Gott alle Dinge für uns Menschen geordnet hat. Seine Ordnung ist eine Segensordnung für Mann und Frau; alle jene, die sie verlassen und ein »modernes« weltförmiges Leben führen, tun es sich selbst zum Schaden.

a) Mann und Frau am Anfang der Schöpfung

So wollen wir uns zunächst mit den Anfängen beschäftigen, mit dem göttlichen »Buch der Anfänge« (gr. *Genesis* = 1. Mose), und sehen, wie Gott Mann und Frau erschaffen hat und was wir daraus lernen können.

> *Und Gott sprach:* ***Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich;*** *die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht!*
>
> ***Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.*** *Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! (...) Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. (1Mo 1,26-31)*

In 1. Mose 1 finden wir sozusagen einen geistlichen Panoramablick über Gottes Schöpfungshandeln; Gott zeigt uns die Grundlinien, auch bei der Erschaffung des Menschen. So sehen wir, daß Gott den Menschen schuf und ihn dabei von vornherein als Mann und Frau anlegte, auch wenn zunächst, wie wir in 1. Mose 2 sehen, nur der Mann erschaffen wurde.

Die Bedeutung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen

Zwei Dinge werden hier hervorgehoben. Das Wichtigste ist, daß der Mensch als einziges Geschöpf im Ebenbild Gottes geschaffen wurde, als

sein Abbild (oder Schattenbild). Das wird zweimal, ja sogar dreimal ausgesagt und damit als besonders bedeutsam hervorgehoben.

Der Mensch spiegelt nach Gottes Willen (wenn auch schattenhaft) wichtige Wesenseigenschaften Gottes wider; er hat damit einen einzigartigen Adel, eine besondere Würde empfangen, die ihn über alle anderen Geschöpfe hinaushebt. Wir sehen einen Widerschein dieser ursprünglichen geschöpflichen Herrlichkeit des Menschen, wenn in 1. Korinther 11,7 geschrieben steht: »*Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre* [od. *Herrlichkeit*] *ist*«.

Gott hat den Menschen in Seinem Ebenbild geschaffen, weil Er in eine enge und tiefe Gemeinschaft mit ihm treten wollte. Der Mensch sollte in der Lage sein, Gott zu erkennen, zu lieben und Ihn anzubeten; denn Gott sucht Menschen, die Ihn anbeten (Joh 4,23). Wenn wir diese wunderbaren und tiefen Gedanken Gottes bedenken, dann sehen wir umso deutlicher, wie übel und verkommen der von Satan gezeugte Gedanke des modernen Humanismus ist, der den Menschen als blindes Produkt einer zufälligen Evolution hinstellt, als einen Abkömmling des Affen und Urenkel der Amöbe.

Der Satan redet den betörten Menschen ein, sie seien Götter, und verleitet sie zugleich dazu, ihre geschöpfliche Würde preiszugeben und sich schlimmer zu verhalten als die Tiere. Er will ihnen damit jedes Verlangen austreiben, mit ihrem Schöpfer in Gemeinschaft zu kommen, und sie dazu verleiten, in der Gottesferne umzukommen.

Der Mensch allein von allen Geschöpfen auf Erden hat Geist und Bewußtsein, Verstand und einen eigenständigen Willen. Er allein kann seinen Gott und Schöpfer erkennen und mit Ihm bewußte Gemeinschaft haben. Er war von vorneherein (so können wir es aus Gottes Wort schlußfolgern) als König und Priester auf der Erde dazu berufen, für seinen Gott zu leben, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen.

Diese grundlegende Berufung, die Herrlichkeit, die wir vor Gott haben sollten (Röm 3,23), hat der Mensch durch den Sündenfall verfehlt. Aber Gottes Gnade hat unermüdlich daran gewirkt, die Menschen, wenigstens einzelne, herausgerufene, wieder zu dieser Berufung zurückzuführen.

Deshalb war Israel berufen, »*ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk*« für den Herrn zu sein (2Mo 19,6), und deshalb können in der Vollendung von Gottes Heilsratschlüssen die erlösten Menschen bezeugen: »*Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen*

hat durch sein Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat für seinen Gott und Vater – Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen« (Offb 1,5-6). Diese unsere Berufung – als Gottes Ebenbild und Ehre ein heiliges Leben für Gott als Könige und Priester zu führen – sollte jedem gläubigen Mann am Herzen liegen und ihn anspornen.

Der Auftrag, über die Geschöpfe zu herrschen

Mit der geschöpflichen Würde der Gottesebenbildlichkeit verbunden war der Auftrag, über die Schöpfung zu *herrschen*. Dies ist oft verdreht worden, als sei hiermit die Willkürherrschaft des Menschen und seine rücksichtslose Ausbeutung der Natur gerechtfertigt. Das stimmt keineswegs mit den Gedanken Gottes überein.

Der sündige Mensch wird immer wieder durch sein böses Herz dazu verleitet, willkürlich zu herrschen (vgl. Hes 34,4; Jes 14,6), aber Gott möchte, daß Autorität auf eine ganz andere Weise ausgeübt wird. So werden die Israeliten ermahnt, nicht mit Härte über ihre Brüder zu herrschen (3Mo 25,46), und das in 1. Mose 1,28 verwendete Wort wird an drei Stellen auch für die Friedensherrschaft des Messias verwendet (vgl. 4Mo 24,19; Ps 72,8; Ps 110,2).

Es geht hier also um eine gütige, gerechte und liebevolle Ausübung von Autorität über die Schöpfung, und das nicht in eigener Machtvollkommenheit, sondern im Auftrag des allmächtigen Gottes, der seinerseits ein gütiger und gerechter und liebevoller Herrscher über den Menschen ist.

Wir sehen dies in 1. Mose 2,15, wo es heißt: »*Und Gott der* Herr *nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre*«. Damit ist durchaus verbunden, daß der Mensch sich die Schöpfung untertan macht, sie sich unterwirft – d. h. daß er eingreift in Abläufe, Schranken setzt, umgestaltet, sich die Schöpfung zunutze macht. Aber das ist keineswegs im Sinne eines zerstörerischen, ausbeutenden Herrschens gemeint. Das hat erst der sündige Mensch daraus gemacht, der sich von Gott lossagte.

Der Auftrag zu »herrschen« entspricht also im Grunde einer *Haushalterschaft:* Gott, der alleinige Eigentümer und Herr über alles, bestimmt den Menschen als Seinen vertrauten Statthalter dazu, in Seinem Auftrag und in Abhängigkeit von Gott die Schöpfung zu regieren wie

ein treuer Verwalter. Der Mensch allein kann ja verständig und verantwortlich handeln und damit Gott als ein solcher Haushalter über Seine Schöpfung dienen (vgl. dazu Lk 12,42; 1Kor 4,1-2; Tit 1,7; 1Pt 4,10). Wir werden später sehen, daß dieser Auftrag der Autoritätsausübung im folgenden besonders dem Mann gegeben wird, wobei die Frau als seine Gehilfin daran Anteil hat.

Noch ein Drittes sehen wir schon von Anbeginn: Gott schuf den Menschen auch deshalb als Mann und Frau, damit sie *fruchtbar sein und sich mehren* sollten. Von Anfang an hat Gott die Ehe als Einheit von Mann und Frau darauf ausgelegt, daß in diesem Schutzraum Kinder heranwachsen sollten. Kinder sind nach Gottes Gedanken ein Segen, eine Gabe des Herrn (vgl. Ps 127,3; Ps 128,3-4). Kinder zu bekommen und aufzuziehen, so wie Gott es uns gibt, ist grundsätzlich ein Auftrag und Gebot Gottes, keine Angelegenheit, die völlig in das Belieben eines Ehepaares gestellt wäre.

Die Reihenfolge der Erschaffung von Mann und Frau – 1. Mose 2

Nun kommen wir zum zweiten Kapitel des 1. Buches Mose. Dort finden wir den genauen Bericht, wie Gott den Menschen erschuf, und diese Einzelheiten sind von großer geistlicher Bedeutung, wie wir aus dem Neuen Testament ersehen können.

> *Da bildete Gott der Herr den Menschen* [hebr. *Adam*], *Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden, im Osten, und setzte den Menschen dorthin, den er gemacht hatte. (...)*
>
> *Und Gott der Herr sprach:* ***Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht!*** *Und Gott der Herr bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gebe. Da gab der Mensch jedem Vieh und Vogel des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die ihm entsprochen hätte. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und*

> *während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch.*
>
> *Und Gott der* Herr *bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch:* ***Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden*** **ein** ***Fleisch sein.*** *(1Mo 2,7-8 u. 18-24)*

Gott schuf also zuerst Adam, den Mann, nach Seinem Bild; erst danach bildete Er Eva, die Frau, aus Adam. So kam bereits ganz am Anfang Gottes Schöpfungswille zum Ausdruck, daß der Mann der Erste, das Haupt sein sollte. An zwei Stellen führt die Schrift im NT die Tatsache, daß Adam zuerst erschaffen wurde, als Beweis für seine von Gott verliehene Autoritätsstellung an: In 1. Timotheus 2,13 lesen wir als Begründung dafür, weshalb die Frau sich in der Gemeinde unterordnen soll: »*Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva*«. Und in 1. Korinther 11,7-9 heißt es:

> *Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes.* ***Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.***

Die Frau wurde ausdrücklich als *Gehilfin (*od. *Hilfe)* und Gegenüber des Mannes erschaffen, um des Mannes willen. Sie hat teil an seinem Auftrag, über die Schöpfung zu herrschen; aber sie tut das aus einer Stellung der Unterordnung heraus. Diese Stellung der Unterordnung ist nicht etwa erst eine Folge des Sündenfalles, wie manche behaupten, sondern sie ist Gottes gute und vollkommene Schöpfungsordnung.

Aus 1. Mose 1,26-28 ist klar ersichtlich, daß Mann und Frau in ihrer Beziehung zu Gott völlig gleichwertig sind; sie haben beide Anteil an der Ebenbildlichkeit, am Segen und am Auftrag Gottes. Aber in bezug auf das Leben auf Erden und die praktische Umsetzung des göttlichen Auftrages wurde dem Mann von vorneherein die Stellung der Leiterschaft

und der Verantwortung gegeben; die Frau ist dem Mann zugeordnet und hat in erster Linie eine unterstützende Aufgabe.

Wir sehen also aus dem Schöpfungsbericht, daß es dem souveränen Gott gefiel, etwas von Seiner Herrlichkeit und Autorität im besonderen *dem Mann* zu verleihen, damit der Mann auf der Erde gleichsam eine Widerspiegelung und ein lebendiges Zeugnis von Gottes Autorität sein sollte. Der Mann ist Gottes Ebenbild und Ehre (1Kor 11,7) – das ist nichts, worauf er sich etwas einbilden darf, sondern diese hohe Berufung sollte ihn demütig machen.

Die Stellung der Gehilfin, die Gott der Frau gab, macht sie keinesfalls zu einer verächtlichen, erniedrigten Sklavin, sondern sie ist die Ehre (oder Herrlichkeit) des Mannes (1Kor 11,7); sie ist nach Gottes Gedanken eine Fürstin (vgl. *Sarah* = die Fürstin; 1Pt 3,1-6) an der Seite ihres Mannes, die ihren Mann wie auch Gott durch freiwillige Unterordnung ehrt und so mit ihm regiert. Die Tatsache, daß die Frau aus dem Mann erschaffen wurde, weist auch auf die enge Verbundenheit und Gemeinschaft zwischen Mann und Frau hin, wie es auch Adam zum Ausdruck brachte:

> *Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. (1Mo 2,23-24)*

So hält es auch 1. Korinther 11,11-12 fest: »*Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann. Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott*«.

b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau

Adam und Eva konnten die glückselige Gemeinschaft mit Gott und miteinander im Garten Eden nicht lange genießen. Bald schon drängte sich ein gefallener Engel in diese Gemeinschaft, listig und lügenhaft, voller Bosheit und Haß, eifersüchtig und entschlossen, den Menschen mit in seine wahnwitzige Überhebung über Gott, in seinen Abfall und in sein Verderben hineinzuziehen.

Es ist bedeutsam, daß die listige Schlange, der Satan, der Widersacher, zuerst zu Eva ging, zu der Gehilfin, nicht zu Adam, dem Haupt. Er näherte sich dem schwächeren Gefäß (1Pt 3,7) und suchte in Eva Unglauben und Mißtrauen gegen Gott zu wecken, um sie zur Übertretung des göttlichen Gebotes zu verleiten.

Und Eva tritt in der Stunde der Versuchung aus der Unterordnung unter den Mann heraus. Sie verweist die Schlange nicht auf Adam, fragt ihn nicht um Rat, sondern sie handelt eigenmächtig, übernimmt die Führung – und führt ihren Mann mit ins Verderben und in den Abgrund des Sündenfalls. Wie schicksalsschwer sind diese Worte: »*Und die Frau sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und daß er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß*« (1Mo 3,6).

Der Apostel Paulus weist unter göttlicher Inspiration auf diese Zusammenhänge hin: »*Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung*« (1Tim 2,14; vgl. 2Kor 11,3). Es ist kennzeichnend für die Verantwortlichkeit des Mannes als Haupt, daß dennoch die Schuld am Sündenfall letztlich auf Adam ruht und er vor Gott die Verantwortung trägt, wie auch Römer 5,12-19 zeigt. So fragt auch Gott zuerst Adam nach seiner Sünde, und Adam kann sich nicht hinter seiner Frau verstecken.

Der Sündenfall hat traurige Konsequenzen auch für das Verhältnis von Mann und Frau. Das Hebräische in 1. Mose 3,16b kann so verstanden werden, daß die Frau nunmehr das Verlangen haben würde, über den Mann zu herrschen: »*(...) dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein*« ist genau gleich formuliert wie die Aussage über die Sünde in 1. Mose 4,7 »*und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet*«.

Dem entspricht auch die züchtigende Konsequenz: »*er aber soll herrschen über dich!*« (vgl. auch hier die Parallele zu 1Mo 4,7). Das liebevolle Verhältnis von Haupt und Gehilfin wird durch die Sünde auf die Ebene von egoistischen Machtkämpfen herabgezogen; die Frau versucht die Unterordnung abzuschütteln, und der Mann richtet eine massive, oft auch gewalttätige Herrschaft über sie auf.

So hat die sündige Eigensucht und Rebellion des Menschen die ursprüngliche Segensordnung der Ehe beeinträchtigt und belastet. Die Ehe ist immer noch eine Gnade, ein Stück Geborgenheit und Ordnung gegenüber dem brutalen und eigensüchtigen Chaos der heute um sich

greifenden »freien Beziehungen«, die Scharen von verletzten und verbogenen, beziehungsunfähigen Menschen hervorbringen.

Dennoch ist der sündige Mensch nicht wirklich fähig, die Ehe nach Gottes eigentlichen Gedanken zu leben; jede Ehe leidet seitdem unter den Folgen des Sündenfalls. Mann und Frau werden aneinander schuldig, und sie werden vor allem an ihrem Gott und Schöpfer schuldig, dessen heilige Gebote sie laufend übertreten.

Welche Gnade ist es da, daß Gott uns Seinen Sohn als Retter und Erlöser von Schuld und Sünde gesandt hat! Wenn Mann und Frau sich ihrer Sünden vor Gott bewußt werden und sich von Herzen zu dem Herrn Jesus Christus bekehren und an Ihn glauben, dann nimmt Gott ihre Schuld hinweg und gibt ihnen Seinen Geist ins Herz.

Dann werden sie durch Gottes Wirken fähig, neu ihren Platz als Mann und Frau nach der Schöpfungsordnung einzunehmen und Gottes Gedanken über die Ehe und Familie in der Kraft des Geistes zu verwirklichen – wenn auch nur unvollkommen. In Christus sind sie nun eine neue Schöpfung und befähigt, in einem neuen Leben zu wandeln. Jesus Christus bringt Vergebung, Heilung und Erneuerung in jede Ehe und Familie, wo Mann und Frau Ihn annehmen.

2. Der Mann als Haupt in der christlichen Ehe und Familie

Im Alten Testament wird die Hauptesstellung des Mannes im Bericht des Schöpfungsaktes bezeugt und ansonsten als gegeben vorausgesetzt (z. B. anläßlich der Gelübde der Frau, 4. Mose 30). Im Neuen Testament finden wir eine ausdrückliche Offenbarung von Gottes Gedanken und Ordnungen in bezug auf Mann und Frau: *der Mann ist das Haupt der Frau*. Wir wollen nun die Lehre des Neuen Testaments in bezug auf die Hauptesstellung des Mannes in Ehe und Familie betrachten.

Wir haben schon vorher gesagt, daß die Lehre des NT in bezug auf den Mann die Grundlinien des Alten Testaments aufgreift und bestätigt, wobei in Christus die Linien der ursprünglichen Schöpfungsordnung auf einer noch höheren Ebene ausgelebt werden sollen und können. Darüber hinaus gibt uns das Neue Testament tiefere Einblicke in Gottes Absichten mit Mann und Frau, die sehr wichtig für ein geistliches Verständnis des Mannseins und der Ehe nach der Bibel sind.

a) Das Geheimnis des Verhältnisses von Mann und Frau nach Epheser 5

Zunächst soll uns die überaus wichtige Bibelstelle in Epheser 5 beschäftigen, die uns etwas von den weisen Gedanken enthüllt, die Gott bei der Erschaffung von Mann und Frau und bei der Festlegung der göttlichen Ordnungen für sie hatte.

> *Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.*
>
> *Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so daß sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei. Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber; wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.*
>
> *Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. »Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«. Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde. Doch auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht! (Eph 5,22-33)*

Diese Bibelstelle führt uns tiefer in Gottes Ratschlüsse über Mann und Frau hinein. Sie ist eine Schlüsselstelle zum Verständnis der biblischen Offenbarung über das Verhältnis von Mann und Frau. Paulus zeigt uns hier ein Geheimnis in Gottes Schöpfungshandeln. Dieses Geheimnis besteht darin, *daß nach Gottes Gedanken der Mann ein Abbild, eine Darstellung von Christus ist, während die Frau ein Abbild der Gemeinde, der*

Braut des Christus, ist. Wenn wir uns in diesem Licht den Bericht von der Erschaffung der Frau in 1. Mose 2,18-24 noch einmal ansehen, dann wird deutlich die Parallele sichtbar:

- Adam sollte nicht allein bleiben, sondern eine Frau als Hilfe und Gegenüber bekommen – Christus sollte nicht allein bleiben, sondern eine Brautgemeinde bekommen, als Gehilfin und Gegenüber, Seinesgleichen und doch Ihm unterworfen.

- Adam mußte in tiefen Schlaf fallen und »entschlafen«, damit Eva aus ihm geschaffen werden konnte – Christus mußte am Kreuz sterben, damit die Gemeinde geschaffen werden konnte.

- Adam empfing ein Gegenüber, von seinem Gebein und Fleisch – Christus empfing eine Gemeinde, die teil hat an der göttlichen Natur, an Ihm selbst und Seiner Herrlichkeit.

- Adam sollte seiner Frau anhängen und ein Fleisch mit ihr sein – Christus liebt die Gemeinde, die Sein Leib ist, und macht sich eins mit ihr.

Damit wird aber auch der tiefere geistliche Sinn der Unterordnung der Frau unter den Mann deutlich: *Sie ist ein zeichenhafter Hinweis für die alles überragende Autorität des Sohnes Gottes, des Herrn Jesus Christus, über alles, auch über die Gemeinde*, der Er ja als Haupt gegeben ist (vgl. Eph 1,22; Kol 1,15-18).

Die Frau bezeugt als Abbild der Gemeinde durch ihre gelebte Unterordnung unter den Mann, daß Christus das Haupt der Gemeinde ist, dem völlige Unterordnung gebührt. Eine Frau, die ihren Mann als Haupt betrachtet und sich ihm unterordnet, ehrt und verherrlicht so Christus als Haupt.

Der Mann empfängt die Unterordnung und Ehre von seiten der Frau nicht etwa, weil er selbst etwas Besseres wäre als die Frau, weil er fähiger wäre oder Gott näher stünde, sondern deshalb, weil er nach den souveränen Schöpfungsgedanken Gottes ein Abbild Gottes und des Christus ist und so dazu beitragen kann, daß Christus geehrt wird – und das ist ja das Verlangen des Vaters.

Auch der Mann ist gerufen, durch seinen Wandel als Haupt Christus zu verherrlichen. Das tut er, wenn er seine Autorität so ausübt, wie

Christus selbst sie ausgeübt hat: in Liebe und Güte, in Demut und Sanftmut, in Hingabe des eigenen Lebens und beständiger Fürsorge für die ihm anvertrauten und untergeordneten Menschen, seine Frau und seine Kinder. Davon redet der Abschnitt in Epheser 5 in sehr eindringlichen Worten.

Wir sehen also: die biblische Hauptesstellung des Mannes ist keine willkürliche Autorität, keine weltliche Machtposition; sie bedeutet kein hartes, selbstherrliches Herrschen über die Frau, sondern ein liebevolles Leiten und Geleiten, einen geistlichen Dienst in Hingabe, der das Opfer des Selbstlebens und die Kreuzesnachfolge erfordert, der nur in Demut, Sanftmut und Selbstverleugnung richtig geschehen kann.

Andererseits ist sie tief in den Ratschlüssen Gottes mit Seiner Schöpfung verankert; sie hat einen grundsätzlichen, auf Christus verweisenden Charakter und von daher großes Gewicht. Sie ist keine vorübergehende Notordnung oder pragmatisch-politische Maßnahme, sondern eine Grundordnung der Schöpfung, die solange gilt, wie Menschen auf der Erde leben, und die erst in der himmlischen Heilsvollendung aufgehoben sein wird (vgl. Gal 3,28; Mt 22,30).

b) Die Hauptesstellung des Mannes in der Lehre des Neuen Testaments

Die andere grundlegende Stelle im Neuen Testament, die von der Hauptesstellung des Mannes handelt, finden wir im 1. Korintherbrief im Zusammenhang mit der Kopfbedeckung der Frau:

> *Ich will aber, daß ihr wißt,* ***daß Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau,*** *Gott aber das Haupt des Christus. (...) Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes. Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen. (1Kor 11,3.7-9)*

Was bedeutet es nun, »Haupt« zu sein? Der Zusammenhang, besonders die Parallele zu Christus als dem Haupt, macht es sehr deutlich. Die Hauptesstellung des Mannes bedeutet: Er ist nach Gottes Willen *der*

Leiter, das »Oberhaupt« (so wird dieser Gedanke in der deutschen Sprache ausgedrückt); er hat die *Autorität* über die Frau und damit auch über die ganze Familie inne.

Die Hauptesstellung und Autorität des Mannes ist nicht erst eine Folge des Sündenfalles, sondern entspricht Gottes Schöpfungsgedanken von Anfang an. Sie ist demnach gut und vollkommen, wie alles, was Gott schuf.

Der Mann ist das Haupt der Frau, aber Christus ist das Haupt des Mannes. Der Mann hat von Gott Autorität über die Frau bekommen, aber er selbst steht unter der Autorität Gottes und darf seine ihm anvertraute Hauptesstellung keineswegs für willkürliches, eigensüchtiges Herrschen mißbrauchen.

Er ist als Haupt der Frau zugleich Knecht des Christus, Christus und Gott unterworfen und Rechenschaft schuldig für alle seine Autoritätsausübung. Wie eifersüchtig Gott darüber wacht, daß die von Ihm gegebene Autorität nicht mißbraucht wird, sehen wir an der Strafrede des Propheten Hesekiel gegen die korrupten Machthaber Judas:

> *Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? (...) Das Schwache stärkt ihr nicht, das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verscheuchte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht, sondern mit Gewalt und Härte herrscht ihr über sie! (Hes 34,2-4)*

Die Bibel ermutigt uns Männer also, entschlossen geistliche Autorität auszuüben, aber sie ermutigt zu keinerlei Mißbrauch. Wir sollten nüchtern der Tatsache ins Auge sehen, daß wir einmal für unseren Hirten- und Verwalterdienst in unserer Familie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen.

Dabei wird jeder Rückzug von der Verantwortung, jedes träge Sich-Drücken vor unangenehmen Leitungsaufgaben genauso getadelt werden wie irgendwelche bedrückende Machtausübung oder willkürliche Entscheidungen, die nicht dem Wohl der uns Anvertrauten dienten. Heutzutage ist allerdings das Vermeiden von Autoritätsausübung wohl häufiger als das Gegenteil. Das ist u. a. in der Ablehnung aller Autorität begründet, die eine Grundhaltung vieler heutiger Menschen ist.

Gott hat das Recht, Autorität einzusetzen

Wir müssen gegenüber dem heutigen, »antiautoritären« Zeitgeist feststellen, daß es Gottes souveräner Wille war, in Seiner Schöpfung gewisse Geschöpfe über andere zu stellen und ihnen Autorität über andere zu geben. Autorität über andere zu haben ist an sich nichts Böses und Verkehrtes, wie es viele moderne Menschen meinen.

Unter der Herrschaft der Sünde wird Autorität oftmals mißbraucht bzw. nicht so gebraucht, wie Gott es möchte. Aber das rechtfertigt nicht die unterschwellige oder gar offene Ablehnung der göttlichen Ordnungen, die seit den 1960er Jahren verstärkt auch bei Christen Raum findet.

Gott selbst, der Allmächtige, der Schöpfer und Ursprung aller Dinge, ist die höchste und letztlich einzige Quelle von Autorität in der Schöpfung. Er ist der Allerhöchste, im Besitz aller Herrschaft und Macht im Himmel und auf Erden, und Er kann von dieser Seiner umfassenden und obersten Autorität nach Seinem Belieben etwas an Geschöpfe delegieren und weitergeben. Dazu sagt uns die Bibel an vielen Stellen Eindrückliches (vgl. u. a. auch Dan 4,31-34):

> *Doch Er bleibt sich gleich, und wer will ihm wehren? Was er will, das tut er. (Hi 23,13)*
>
> *Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt. (Ps 115,3)*
>
> *Dein, o Herr, ist die Majestät und die Gewalt und die Herrlichkeit und der Glanz und der Ruhm! Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, o Herr, ist das Reich, und du bist als Haupt über alles erhaben! Reichtum und Ehre kommen von dir! Du herrschst über alles; in deiner Hand stehen Kraft und Macht; in deiner Hand steht es, alles groß und stark zu machen! (1Chr 29,11-12)*

Unsere eigene Stellung zur Autorität

Wenn wir uns gegen die von Gott eingesetzten Autoritäten und gegen Seine Ordnungen auflehnen oder sie innerlich nur mit Widerstreben ertragen können (und das gilt für die politische Obrigkeit, für berufliche Vorgesetzte, für die Ältesten in der örtlichen Gemeinde, und auch für

die Autorität des Mannes über die Frau oder der Eltern über die Kinder), dann steckt dahinter immer noch jene sündige Auflehnung des Geschöpfes Mensch gegen seinen Gott und Schöpfer, die in der Bibel so klar auf den Punkt gebracht wird: »*Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!*« (Lk 19,14). Jeder Gläubige, der sich ja der Herrschaft Gottes unterworfen hat, ist auch berufen, die von Gott eingesetzten Autoritäten zu respektieren. Wir lesen dazu im Römerbrief die klare Aussage:

> *Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung* [od. *der Anordnung, dem Gebot*] *Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu. (Röm 13,1-2; vgl. 1Pt 2,13-17)*

Hier steht im Griechischen für »Obrigkeiten« ein Wort (*exousia*), das u. a. übertragene Vollmacht und Autorität bezeichnet. Hiermit sind alle von Gott über andere Menschen eingesetzten Menschen bezeichnet, »Autoritätspersonen«: der Ehemann, die Eltern, die Lehrer, der Polizist, der Bürgermeister, der Chef in der Firma, der Bundeskanzler …

Ein gläubiger, wirklich bekehrter Christ darf keine Rebellion oder Geringschätzung der Obrigkeit bei sich dulden. Wenn seine Bekehrung ernst gemeint war, dann bedeutete sie ja die völlige Unterwerfung unter den heiligen Gott und unter die Herrschaft des Herrn Jesus Christus. Dies zeigt sich auch in der Haltung zu den von Gott eingesetzten Autoritäten. Das bedeutet nicht etwa zähneknirschende Unterwerfung, sondern bewußter, williger Gehorsam (mit der Grenze von Apg 5,29!), verbunden mit aufrichtiger Ehrerbietung (vgl. Röm 13,7; 1Pt 2,17).

Das hat eine wichtige praktische Bedeutung für uns Männer: *Ich kann keine wirkliche geistliche Autorität und »Vollmacht« über die haben, die Gott mir anvertraut hat, wenn ich meinerseits in Rebellion oder Mißachtung gegen Menschen lebe, die Gott über mich gestellt hat.* So müssen wir unser zumeist sündiges, rebellisches Verhältnis zu Autoritäten vor Gott bekennen und darüber klar Buße tun.

Das beginnt in den allermeisten Fällen bei unserem Verhältnis zu unserem eigenen Vater. Fast jeder Junge hat in einer gewissen Zeit sich gegen seinen Vater und dessen Zucht und Unterweisung aufgelehnt. Dann ging es weiter mit den Lehrern, den Vorgesetzten …

Diese Auflehnung ist Sünde vor Gott und muß bekannt und, wo möglich, auch bereinigt werden! Hier dürfen wir uns auch vor einem ehrlichen Bekenntnis und der Bitte um Vergebung nicht drücken, wenn wir anderen Menschen gegenüber so gesündigt haben.

Wir müssen uns bewußt machen, daß in den westlichen Ländern des »Abendlandes« und besonders in Deutschland seit Jahrzehnten eine satanisch inspirierte tiefsitzende Auflehnung gegen alle göttliche Ordnung und Autorität um sich gegriffen hat. Das kommt darin zum Ausdruck, daß fast jede Autoritätsperson, beginnend mit Vätern und Müttern und Lehrern bis zum Staatsoberhaupt, systematisch verlästert, abgelehnt, abgewertet, verachtet und verspottet wird. Worte wie »Gehorsam«, »Pflicht«, »Ordnung« lösen schon fast reflexartige Ablehnung bei den meisten Menschen aus.

Das ist die Frucht der antichristlichen Welle, die sich in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts als »antiautoritäre Rebellion« ausbreitete und verbunden war mit Auflehnung gegen die Eltern, geschlechtlicher Zügellosigkeit, Drogenkonsum, Rock- und Popmusik und zunehmendem heidnischem Okkultismus. Dieser endzeitliche Geist der *Gesetzlosigkeit* (vgl. Ps 45,8; Sach 5,8; Mt 24,12; 2Thess 2,7) hat auch die Gläubigen nicht unbeeinflußt gelassen (siehe auch S. 122-127 in diesem Buch).

Oft machen sich auch gläubige Christen nicht wirklich klar, daß sie mit dieser offenen oder verdeckten Auflehnung und Mißachtung gegenüber Autoritätspersonen gegen den allmächtigen Gott selbst gesündigt haben, der ausnahmslos alle diese Menschen (gute und wohlmeinende, aber auch schwierige und böswillige; vgl. 1Pt 2,18) bewußt in unser Leben hineingestellt hat und wollte, daß wir Ihn ehren, indem wir uns ihnen unterordnen.

Wir können nicht auf demütige und gute, geistliche Weise Autorität über andere ausüben, wenn wir nicht gelernt haben, uns demütig und geistlich unter die Autorität der uns vorgesetzten Obrigkeiten unterzuordnen. Hier gilt es aufrichtig vor Gott zu kommen in der Haltung, die uns Jakobus empfiehlt:

> *So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! (Jak 4,7-8)*

Doch diese bußfertige Haltung ist in unserer Zeit selten geworden. Nicht zuletzt aus diesem Grund erleben wir in der Praxis so wenig gute geistliche Leiterschaft und Autoritätsausübung, sei es in der Familie, im Beruf oder in der Gemeinde.

Wer sein sündiges Verhältnis zu menschlicher Autorität nicht durch klare Buße bereinigt hat, wird ernten, was er säte, und wird nicht die Vollmacht und Bestätigung des Herrn in seiner eigenen Autoritätsausübung erfahren. Wer sich Gott nicht rückhaltlos unterworfen hat, wird schwerlich erwarten können, daß seine Frau und seine Kinder sich ihm willig unterordnen.

Wenn wir nicht in der Kraft des Geistes Gottes leiten und Autorität ausüben, dann tun wir es zwangsläufig auf fleischliche Weise. Manche fahren dann hart drein und setzen sich rücksichtslos durch, arbeiten mit Ärger, Zorn, Willkür und Machtausübung; manche versuchen, die anderen zu manipulieren und durch seelische Tricks und Betrug zum Ziel zu kommen. Die andere, ebenso falsche Reaktion dagegen besteht darin, auf Autoritätsausübung weitgehend zu verzichten, alles laufen zu lassen und keine oder keine genügende Führung auszuüben.

c) Was bedeutet geistliche Leiterschaft?

Viele gläubige Männer haben keine klare Vorstellung davon, wie gesunde geistliche Leiterschaft ausgeübt werden soll. Oftmals fehlt es auch an Vorbildern, an geistlich reifen Brüdern – Vätern, Ältesten, geistlich gesinnten Männern –, an denen jüngere Gläubige sehen könnten, was geistlicher Dienst als Haupt bedeutet. Aber wir haben die Heilige Schrift, in der wir Vorbilder und Belehrungen bekommen, die uns Aufschluß geben.

Was die Lehre betrifft, so haben wir schon gesehen: Es gibt keinerlei unumschränkte, selbstherrliche Autorität in der Schöpfung, nur empfangene, übertragene Autorität, die allein in der Unterwerfung unter Gott ihre Berechtigung und göttliche Billigung erhält. Gott allein ist der unumschränkte Herrscher, der Seine Allmacht aber in vollkommener Liebe und Güte und Gerechtigkeit ausübt.

So gibt es in Gottes guter Ordnung keinen Raum für Willkürherrschaft, Ausbeutung, Mißbrauch und Unterdrückung der anvertrauten Untergebenen. Das alles hat erst die Sünde und Rebellion gegen Gott in die Herrschaftsbeziehungen dieser Welt hineingebracht. In der durch

Christus geheiligten geistlichen Leiterschaft, zu der wir Männer gerufen sind, darf so etwas keinen Platz haben.

Wahre Leiterschaft ist immer ein selbstloses, demütiges Dienen – Dienst für Gott und Dienst an den anvertrauten Menschen. Das sehen wir sehr schön an dem Vorbild des Mose, der dem ihm anvertrauten Volk unter großen persönlichen Opfern diente, für es priesterlich eintrat, es ermahnte, ohne Dank zu ernten oder Lohn zu erwarten.

Wir sehen es an Samuel (vgl. 1Sam 12,1-5.23), dem das Volk nach vielen Jahren des Richterdienstes bezeugte, daß er nie jemanden unterdrückt oder übervorteilt hatte. Wir sehen es an Königen wie Hiskia oder Josia, die dem Volk treu vorstanden und ein geistliches Vorbild für die ihnen anvertrauten Menschen waren. Wir sehen es an Nehemia, dem selbstlosen, treuen Führer des Überrestes, der in Jerusalem in einer schweren Zeit geistlich vorbildliche Autorität ausübte.

Das größte und eindrücklichste Vorbild von allen ist aber unser Herr Jesus Christus. Er konnte von sich sagen: »*Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht; denn ich bin es auch*« (Joh 13,13), und zugleich bekennen: »*Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele*« (Mk 10,45).

Unser Herr hatte unbegrenzte Macht und Herrlichkeit und übte sie doch kein einziges Mal in Seinem eigenen Interesse aus, auch dann nicht, als Er sich vor dem Kreuzestod hätte retten können. Er konnte sich niederknien und Seinen Jüngern die Füße waschen, obwohl Er wußte, daß der Vater Ihm alles in die Hände gegeben hatte (Joh 13,1-4). Er unterwarf sich der menschlichen Obrigkeit, obwohl Er sie mit einem Wort hätte vernichten können. Er übte vollkommene Autorität aus, aber in vollkommener Liebe, Güte und Sanftmut.

Damit wir besser verstehen, was geistliche Leiterschaft, Dienst als Haupt bedeutet, möchte ich noch zwei biblische Bilder für unseren Dienst vorstellen, die Wesentliches über unsere Aufgabe sagen, nämlich das Bild des *Hirten* und das des *Haushalters*:

Leiterschaft als Hirtendienst

Der Beruf des Hirten gehört zu den ältesten der menschlichen Gesellschaft; schon Abel war ein Hirte. Der Hirte ist Leiter, Führer, unerläßliche Autorität für die Schafe; ohne seine umsichtige Führung würden

sie irregehen, verhungern oder von Raubtieren getötet werden. Auf der anderen Seite ist echter Hirtendienst aufopfernde, hingebungsvolle Fürsorge für die Schafe (etwas von den Mühen des Hirten erkennen wir in Jakobs Klage in 1. Mose 31,38-40).

Der Hirte muß immer für die Schafe da sein, auf ihr Wohlergehen achten, seinen eigenen Weg auf ihre Bedürfnisse abstimmen (wie schön sagt das Jakob in 1. Mose 33,13-14: *»Mein Herr weiß, daß die Kinder noch zart sind; dazu habe ich säugende Schafe und Kühe bei mir; wenn sie einen einzigen Tag übertrieben würden, so würde mir die ganze Herde sterben. Mein Herr möge doch seinem Knecht vorausgehen, ich aber will gemächlich hintennach ziehen, wie eben das Vieh vor mir her und die Kinder gehen können, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme!«*).

Der Herr Jesus selbst verglich sich und Seinen Dienst mit einem Hirten; wir alle kennen die wunderbaren Worte in Johannes 10, besonders jenes tiefe Wort: *»Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe«* (Joh 10,11). Wahre geistliche Leiterschaft bedeutet im Letzten, daß man bereit ist, auch sein Leben für die anvertrauten Menschen zu geben. Das gilt nicht nur im unmittelbaren Sinn sondern wird auch durch selbstverleugnendes geistliches Dienen verwirklicht.

Dort, wo das Wort Gottes prophetisch von dem Hirtendienst des Messias spricht, sehen wir etwas von der liebevollen geistlichen Führung, die in diesem Bild offenbar wird:

> *Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und im Bausch seines Gewandes tragen; die Mutterschafe wird er sorgsam führen. (Jes 40,11)*

> *Denn so spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen! (...) Ich selbst will meine Schafe weiden und sie lagern, spricht Gott, der Herr. Das Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden; das Schwache will ich stärken; das Fette aber und das Starke will ich vertilgen; ich will sie weiden, wie es recht ist. (Hes 34,11-16)*

Dieses schöne Bild sanftmütiger Fürsorge, in dem Autorität in ihrer schützenden und versorgenden Eigenschaft deutlich wird, wird ergänzt und noch anschaulicher, wenn das NT von den Ältesten der Gemeinde als von Hirten spricht:

Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! (1Pt 5,2-3)

Wir sehen hier das behutsame, umsichtige und doch entschlossene Vorgehen eines Hirten, der von seinem Herrn Menschen anvertraut bekommt. Wir erkennen, daß wir als Männer nur abhängige, untergeordnete Knechte unseres wunderbaren Herrn sind.

Es ist wichtig, daß wir uns immer dessen bewußt sind: Unsere Familie und alle Menschen, die uns Gott sonst noch anvertrauen mag, sind nicht unser Eigentum, mit dem wir schalten und walten könnten, wie es uns beliebt. Sie sind vielmehr das kostbare, um einen teuren Preis erkaufte Eigentum unseres Herrn, der der oberste Hirte und das Haupt über alles ist. Wir lernen, daß wir Männer in erster Linie durch unser Vorbild leiten sollen, d. h. geistlich vorangehen, selbst die Hauptlasten tragen, die Gesinnung Jesu Christi ausleben.

Es ist beachtenswert, daß Mose für seine große und weitreichende Aufgabe, das Volk Israel im Auftrag des Herrn zu führen, zuerst durch die Schule eines 40jährigen Dienstes als Hirte am Rande der Wüste gehen mußte, und zwar als Knecht seines Schwiegervaters Reguel, so wie vor ihm Jakob durch diese Schule zubereitet wurde und nach ihm der König David.

Leiterschaft als Haushalterdienst

Der Mann soll seinen Leitungsdienst als treuer Haushalter Gottes ausüben. Das lesen wir in Titus 1,7-8: *»Denn ein Aufseher muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht (...)«*

Was war die Aufgabe eines Haushalters? Wir haben das oben schon kurz gestreift. Der Haushalter oder Verwalter war ein Sklave oder Knecht, den der eigentliche Eigentümer des Hauses als Leiter seines ganzen Haushaltes bzw. Betriebes (eines Gutshofes z. B.) einsetzte. Er war über die ganzen restlichen Diener gesetzt und gab ihnen Anweisung, aber er

war selbst ein Knecht und in seinem Dienst ganz von den Weisungen seines Herrn abhängig und mußte ihm Rechenschaft geben; heute können wir ihn vielleicht mit einem Betriebsleiter vergleichen.

Der Dienst eines Haushalters erforderte viele Eigenschaften. Er mußte ein tüchtiger Arbeiter sein, der die Arbeiten seines Betriebes genau kannte und wußte, wie er die Arbeit organisieren und wen er für was einteilen mußte. Er mußte die Knechte und Mägde genau kennen, ihre Stärken und Schwächen, ihren Charakter und ihre Arbeitskraft, und mußte sie gemäß ihren Gaben einteilen, überwachen und auch ermahnen, wenn sie die Arbeit nicht gut taten.

Ein Haushalter mußte gut mit Menschen umgehen können, aber auch mit Geld und Gütern seines Herrn. Er mußte die Dienerschaft fürsorglich behandeln und für ihr leibliches Wohl sorgen, durfte sie aber nicht in Müßiggang abrutschen lassen und ihre Aufsicht vernachlässigen. Er mußte besonnen, umsichtig, verantwortungsbewußt und fleißig sein. Aber für den biblischen Haushalter ist vor allem eine Eigenschaft von herausragender Bedeutung: »*Im übrigen wird von einem Haushalter nur verlangt, daß er treu erfunden wird*« (1Kor 4,2).

Treue bedeutet, daß der Haushalter zuallererst seinem Herrn treu und hingegeben dient. Er darf nicht zuerst die Dienerschaft sehen und deren Launen oder Forderungen nachgeben, sondern ihm müssen die Interessen und Anweisungen seines Herrn über alles gehen. Ihm muß er unbedingt durch alle Schwierigkeiten hindurch die Treue halten und seinen mühevollen Dienst ausdauernd und beständig im Sinne seines Herrn ausführen.

So sollen wir Männer unserem Herrn in unserem eigenen Haus (unserer Familie) dienen – treu und beständig, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Wir sollen umsichtig und verantwortungsbewußt jeden Bereich des Familienlebens im Sinne des Herrn Jesus anleiten und ordnen und dafür sorgen, daß die ganze Familie dem Herrn nachfolgt und dient.

Im Alten Testament finden wir das Vorbild des Joseph, der viele Jahre als Haushalter Sklavendienst tat, bevor er zum mächtigsten Mann Ägyptens erhoben wurde. Moses Dienst am Volk Israel wird in Hebräer 3,5 als ein Haushalterdienst gedeutet: »*Auch Mose ist treu gewesen als Diener in seinem ganzen Haus, zum Zeugnis dessen, was verkündet werden sollte*«. Elieser, der vertraute Knecht und wahrscheinlich der Haushalter Abrahams, ist ein schönes Vorbild der Treue und geistlichen Gesinnung eines Haushalters (vgl. 1. Mose 24).

d) Geistliche Autorität ausüben in Ehe und Familie

Als gläubige Männer sind wir zuallererst gerufen, treue Vorsteher und Haushalter in unserem eigenen Haus zu sein, das heißt in unserer Familie. Hier, in unserem engsten Lebenskreis, liegt das wichtigste Bewährungsfeld für unsere Christusnachfolge: der Alltag des Lebens in der Ehe, in der Familie![2]

Wir können dem Herrn in der Gemeinde oder in der Mission nicht gut dienen, wenn wir das nicht zuerst in unserem unmittelbaren Lebensumfeld getan haben – bei allen Unvollkommenheiten, die uns anhaften. Dort muß sich unser Glaube bewähren. Dort sind wir als Männer gefordert, Haushalter Gottes zu sein (Tit 1,7). Dort sollten wir leben nach der Losung des Josua: *»Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!«* (Jos 24,15).

Der Auftrag, ein guter Haushalter in der Familie zu sein

Das Wort Gottes ist hier sehr realistisch. Manche Männer neigen dazu, ihre Ehe und Familie zu vernachlässigen, weil sie die Schwierigkeiten der geistlichen Leiterschaft in diesem Bereich scheuen, um dafür woanders Eifer im »geistlichen Dienst« zu entwickeln. Das ist ungesund und kann keine gute Frucht bringen. Zuerst sind wir in unserem eigenen Haus gefordert!

> *(...) wenn einer untadelig ist, Mann* einer *Frau, und treue Kinder hat, über die keine Klage wegen Ausschweifung oder Aufsässigkeit vorliegt.* ***Denn ein Aufseher muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes,*** *nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht (...) (Tit 1,6-8)*

> *Nun muß aber ein Aufseher untadelig sein, Mann* einer *Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfreundlich, fähig zu lehren; nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig;* ***einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht*** *und die Kinder in Unterordnung hält mit aller Ehrbarkeit – wenn aber jemand seinem eigenen Haus*

nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen? (1Tim 3,2-5)

Diese Abschnitte zeigen uns, was Gott vom Charakter und Lebenswandel der Ältesten in der Gemeinde erwartet, die ja ein Vorbild für die Herde sein sollen. Zugleich zeigen diese Worte allen gläubigen Männern, wonach sie streben sollen, was Gottes Absicht auch mit ihrem Charakter und Leben ist.

Ein treues Wirken als Haushalter Gottes im eigenen Haus (der Familie) nimmt dabei einen wichtigen Stellenwert ein. Dort gilt es, geistliche Autorität auszuüben, gute Führung zu praktizieren, dafür zu sorgen, daß in der Familie die Dinge nach Gottes Willen gut verlaufen; darüber werden wir als Haushalter einmal Rechenschaft ablegen müssen. Dieses Bewährungsfeld können und dürfen wir nicht umgehen.

Gerade in diesem Bereich sind wir in der fortschreitenden Endzeit auch besonders gefährdet und sehen uns schwerwiegenden Hindernissen gegenüber. Der Widersacher tut heute alles, um in der Welt Ehe und Familie zu zerstören – durch Egoismus und Rebellion, durch Sünde und Vernachlässigung der Verantwortung bei Mann und Frau.

Das wirkt sich auch unter den Gläubigen aus; die Ehen und Familien stehen unter geistlichem Beschuß und schweren Belastungsproben. Es wird heute zunehmend schwerer, als Haupt eine Familie nach Gottes Ordnungen zu leiten. Wir müssen demütig bekennen, daß wir vielfach gerade in diesem Bereich am meisten versagen.

Dennoch dürfen wir im Vertrauen auf die Gnade und verändernde Kraft unseres Herrn danach streben, auch in diesem Bereich Gottes Auftrag immer besser und treuer zu erfüllen. Dafür sollten sich schon junge Männer vor der Eheschließung bewußt vorbereiten; ein solcher Weg sollte mit der künftigen Ehefrau gemeinsam vorbereitet und getragen werden; besonders bei der Kindererziehung müssen die Männer sehr wachsam sein, um weltlichen Zerstörungseinflüssen vorzubeugen und wehren zu können. In jedem Fall erfordert das viel Gebet und Einsatz vom Mann.

Der Rückzug des Mannes aus der Familie und seine Überwindung

Heute gibt es eine weitverbreitete Neigung auch unter gläubigen Männern, sich in der Ehe und Familie aus der Verantwortung zu stehlen, die

Dinge laufen zu lassen und die Verantwortung als Haupt den Frauen zu überlassen – teilweise aus geistlicher Trägheit und Passivität, aus Bequemlichkeit und Selbstsucht. Manchmal sind solche Männer gar nicht klar bekehrt, oder sie leiden an tiefgehenden Erkrankungen ihres Glaubenslebens, die nicht biblisch bewältigt worden sind.

Wir müssen aber auch berücksichtigen, daß aufgrund der weitgehenden inneren Auflösung von Ehe und Familie in der Welt (und auch schon in christlichen Kreisen) manche Männer, wenn sie sich bekehrt haben, schon viele falsche Prägungen empfangen haben und noch gar keine wirklichen, ausgereiften Männer im biblischen Sinn sind.

Das kann auch damit zusammenhängen, daß sie an ihrem eigenen Vater kein rechtes Vorbild hatten, oder daß ihre Reifung zum Mann durch eine sündhafte rebellische Haltung zu ihrem Vater blockiert wurde. Sie sind manchmal (zumindest in gewissen Bereichen) noch große Jungen, selbstbezogen, emotional schwankend und unfähig dazu, im Leben und besonders in Ehe und Familie wirklich als Haupt Verantwortung zu übernehmen.

Solche Männer neigen manchmal dazu, sich an ihre Ehefrau wie an einen Mutterersatz anzulehnen. Sie können ihre Frauen nicht richtig führen, weil sie charakterlich nicht vom Jungen zum Mann gereift sind, weil sie die gesunde Ablösung von ihrem Vater und ihrer Mutter nie erlebt haben, die nach dem weisen Wort Gottes die Voraussetzung für eine Ehebeziehung ist: »*Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden* ein *Fleisch sein*« (Eph 5,31 = 1Mo 2,24). Das »Verlassen« ist also eigentlich die Voraussetzung für das »Anhängen«, und zum rechten »Verlassen« gehört dazu, daß ein Junge durch die gute Beziehung zu seinem Vater und seiner Mutter zum Mann geworden ist.

Der heranwachsende junge Mann braucht die Wärme und Fürsorge der Mutter ebenso wie die Führung und das Vorbild des Vaters. Im Gehorsam und in der Ehrfurcht den Eltern gegenüber, die das Wort so völlig zu Recht fordert, empfängt der Sohn die rechte Prägung durch seine Eltern, er empfängt ein gutes Vorbild von Männlichkeit und Weiblichkeit.

Wenn er heranwächst, geschieht ein gesunder, allmählicher Ablösungsprozeß, wenn die Eltern ihren Sohn nicht in falscher Weise an sich binden oder ihn zur Erfüllung falscher Bedürfnisse gefangenhalten. Wenn er erwachsen wird, hat er an seinen Eltern gelernt, was es

bedeutet, ein Mann zu sein, und wie eine gute Beziehung zu seiner künftigen Ehefrau sein sollte. So sollte es sein, und so darf es sein, wo Gottes gute und weise Ordnungen noch respektiert werden. Dort wachsen auch heute noch gesunde junge Männer heran, die für die Ehe gut vorbereitet sind.

Aber wir leben in Zeiten der Gesetzlosigkeit und der Auflösung aller guten göttlichen Ordnungen. Viele gläubige Männer heute sind geschädigt und beeinträchtigt durch die sündhafte Vernachlässigung von Gottes Geboten, die leider nicht nur in der Welt geschieht, sondern oft auch in christlichen Familien.

So kann es geschehen, daß Männer eine Ehe eingehen, die innerlich noch nicht bereit und fähig sind, Haupt zu sein, die Führung und Verantwortung in einer Familie zu übernehmen. Das schafft Spannungen und Nöte, weil die Frau in der Regel das Bedürfnis hat, sich an ihren Mann anzulehnen und seine Führung und Fürsorge zu empfangen, anstatt eine Art Mutterrolle übernehmen und in vielem selbst die Hauptesstellung einnehmen zu müssen.

Manchmal empfinden Männer diesen Mangel auch selbst, aber sie wissen nicht recht, wie sie da herauskommen können. Hier sollten auch die Ehefrauen Verständnis zeigen und, anstatt solche Männer mit Forderungen und Erwartungen zu bedrängen, für sie beten und ihnen Zeit und Möglichkeit geben, ihren Mangel zu erkennen, Buße zu tun und in der Schule Gottes zu lernen, wie man als Mann seiner Familie vorsteht.

Auf der anderen Seite können wir Männer uns nicht damit herausreden, daß wir in unserer Kindheit oder in unserem alten sündigen Leben keine guten Möglichkeiten hatten, zum Mann zu reifen. Gottes Gnade gibt jedem gläubigen Mann die Kraft, anders zu werden; Gottes Wort gibt ihm das Licht und die Anleitung dazu, und der himmlische Vater ist jederzeit bereit, uns in Seine Schule des Mannseins zu nehmen – wenn wir dazu wirklich bereit sind.

Die Gnade Gottes kann aus einem geschädigten, unselbstständigen, unsicheren Mann ein kraftvolles, liebevolles Haupt einer Ehe und Familie machen. Das erfordert allerdings Bußbereitschaft und ein wirklich geistliches Leben in enger Gemeinschaft mit dem Herrn. Fleischliche Christen bleiben oft ein Leben lang in schmerzlichen Fehlhaltungen gefangen – nicht weil der Herr keine Kraft hätte, zu heilen und zu befreien, sondern weil sie die Gnade des Herrn nicht wirklich in Anspruch

nehmen und nicht bereit sind, den Preis für eine heilsame Veränderung zu bezahlen!

Wir müssen also zuerst erkennen, daß es Gottes klarer Wille ist, daß wir als Männer unsere Hauptesstellung einnehmen – unabhängig davon, ob wir uns danach fühlen oder meinen, dafür bereit oder fähig zu sein. Wir sollen sie einnehmen im Glauben, daß Gott durch Christus all unseren Mangel ausfüllen und uns die nötige Kraft und Weisheit geben wird.

Wir brauchen dazu ein demütiges, bußfertiges Herz; die Bereitschaft, sündige Verhaltensweisen abzulegen und in den Tod Jesu Christi zu geben. Wir brauchen keinesfalls irgendwelche »Schulungen«, Ehebücher oder »Seelsorgetherapien« nach den falschen Lehren der weltlichen Psychologie; der Beistand eines gereiften älteren Bruders wäre allerdings oftmals eine wertvolle Hilfe.

Es ist auf jeden Fall wichtig, daß wir unsere fleischlichen Ausflüchte und Beschönigungen aufgeben und im Licht Gottes erkennen: Sich vor geistlicher Leiterschaft in der Familie zu drücken ist schlicht und einfach sündhaft; es ist ungeistlich und verkehrt; es entehrt den Herrn und läuft Seinem ausdrücklichen Willen zuwider. Wenn wir sagen wollten: »Ich bin dazu unfähig!«, dann sagt uns die Bibel sinngemäß: »Jawohl, zu echter geistlicher Leiterschaft bist du in dir selbst unfähig, so wie jeder andere Mann auch – aber alles vermagst du in dem, der dich stark macht, Christus!« (vgl. 2Mo 4,10-12; Jer 1,6-8).

In Christus haben wir durch die Kraft des in uns wohnenden Heiligen Geistes die Gnade und die Fähigkeit, als Mann unserer Familie vorzustehen. Es erfordert Glauben; es erfordert Gehorsam gegen Gottes Wort; es erfordert Buße und Bereitschaft, zu lernen und umzudenken, aber wir können alle zu Männern Gottes werden, die Gott gebrauchen kann, um unsere Familien zu leiten und zu segnen.

Priester und Vorsteher sein

Unser Auftrag als Männer in der Familie kann mit zwei biblischen Begriffen noch etwas näher gekennzeichnet werden. In der Beziehung zu Gott sollen wir als *Priester* unserer Familie dienen; in der Beziehung zu den Familienangehörigen sollen wir als *Vorsteher* und *Aufseher* dienen. Diese beiden Aufgaben sollen von der Bibel her noch etwas ausführlicher beschrieben werden.

1. *Der Mann ist Priester in der Familie.* Im Alten Testament waren die Priester diejenigen, welche im Auftrag Gottes Fürbitte für das Volk taten, welche die Opfer brachten und die Anbetung des Volkes leiteten. Außerdem waren sie auch für die Belehrung des Volkes über die Heilige Schrift zuständig. Die alttestamentlichen Priester waren in besonderer Weise Gott geweiht und für Gott geheiligt. Weil sie vor Gott standen, durften sie sich nicht mit gewissen Dingen verunreinigen; sie waren für den Dienst des Herrn ausgesondert.

   Im Neuen Testament haben wir kein besonderes Priestertum mehr, sondern jeder Gläubige ist ein Priester vor Gott (1Pt 2,5.9). Dennoch kommt in diesem Rahmen dem Mann als Haupt eine besondere geistliche Verantwortung innerhalb der Familie zu.

   Der Mann sollte ein Priester Gottes in seinem Haus sein. Er sollte als geheiligter Anbeter täglich im stillen Kämmerlein vor Gott stehen und dem Herrn Lob, Dank und Anbetung darbringen, der ihn und seine Familie so gnädig errettet hat und täglich bewahrt. Er sollte täglich für seine Frau und seine Kinder und Verwandten Fürbitte vor Gott tun, sollte ernstlich für die Errettung und die treue Christusnachfolge seiner Kinder beten, sollte alle Anliegen der Familie vor Gott bringen und besonders auch sich beugen über die Sünden und Verfehlungen, die in der Familie vorkommen, und Gott um Vergebung bitten (vgl. Hi 1,5).

   Er sollte im persönlichen Gebet Gottes Führung für alle Angelegenheiten suchen. Es ist sehr wichtig, daß der gläubige Mann lernt, ein Beter zu werden, daß er sich nicht nur täglich morgens zur Andacht Zeit nimmt, sondern immer wieder auch zu anderen Gelegenheiten, um vor Gott zu treten und sein Vorrecht der Fürbitte auszuüben (vgl. 1Tim 2,8; Eph 6,18; Phil 1,3-4; Phil 4,6; 1Thess 5,17).

   Im Kreis der Familie ist es die Verantwortung des Mannes, wann immer möglich, täglich mit seiner Familie Gottes Wort zu lesen und auszulegen und zu beten. Die tägliche Familienandacht ist eine überaus wichtige Pflicht des Mannes, die er nur dann an seine Frau abgeben darf, wenn die Umstände es wirklich erfordern.

   Der Mann hat die Hauptverantwortung, die Kinder aus dem Wort Gottes zu unterweisen und ihnen die Bibel lieb zu machen (wobei die Frau da ergänzend selbstverständlich auch tätig sein sollte). Das setzt voraus, daß er selbst täglich in der Bibel liest und nach ihr auch lebt. Er sollte sich auch regelmäßig Zeit nehmen, um mit seiner Frau zu